

„Also Propaganda der Tat“ pfiiff der andere vor sich hin.

„Das gehört auch zu uns, was haben wir denn sonst? Können wir denn überhaupt uns anders verständigen? Das versteht eben jeder. Aber es hat nicht jeder Lust, alle Tage die Zeitungen und Broschüren zu lesen.“

„Damit wirst du jedenfalls nicht weit kommen.“

„Soweit man eben mit der Revolution kommt.“

Fritz wurde ärgerlich. So paukte er Tag für Tag auf die Leute ein. Otto machte es indessen Spaß, zu widersprechen. Einverstanden mochte er längst sein. Mit hastigen Schritten querten sie die Straße.

„Du hast ja auch schon Uebung drin,“ er lächelte ihn von der Seite an. Sehr vieldeutig und ungewiß.

„Ich mach das auch nicht mehr. Du weißt ja, erst holt man das Nötigste für sich zusammen, da ist schon wunder was dabei. Wem nehmen wir's weg, doch den Reichen, etwa nicht?“ Fritz blieb stehen. „Ich sage ja nicht, daß es was besonderes ist, braucht nicht zu sein, aber laß es mal alle machen. Wenn wir alle einfach uns das Notwendigste aus den Läden würden holen, dann bekommt die Geschichte bald ein anderes Bild. Ich weiß, man will mir einen Strick drehen, aber Geld soll her, nicht wahr? Und die Pläne und die ganze Korrespondenz soll auch da geholt werden. Du weißt schon, heute noch in dem Kontor bei Paul. Aber wie das geschieht, das will dann niemand wissen, im Gegenteil — er begann zu lachen. Fritz lachte damals laut heraus, daß ihn der andere ganz erschrocken ansah. Wenn wir nur unserer mehr wären, murmelte Otto. Der eben erhaltene Auftrag fing an, ihn zu bedrücken. Du willst eben mit dem Kopf durch die Wand, sagte er noch. Da